





flüchtigen gefunden. Deutschland habe darauf reagiert und der Kampf habe begonnen. Durch den frühzeitigen Tod des englischen Monarchen habe die Entente cordiale die energische Hand verloren; von dem großen Plan wäre vielleicht nur eine schwache Politik übriggeblieben, wenn die deutsche Beharrlichkeit sich nicht in den Abgrund gestürzt hätte. Gegenüber der Gefahr habe dann endlich England seine traditionelle Ausdauer und Frankreich seine ewige Tapferkeit wiedergefunden. Saint-Brice sagt, ohne die 100 000 Mann des Marchalls French wäre

#### die Partie an der Marne

verloren gewesen, und wenn am 29. März 1918 die französischen Bataillone nicht das Loch der englischen Front gestopft hätten, wäre alles verloren gewesen. Jetzt sei der Sieg gekommen und es erhebe sich die Frage, ob er den Opfern entspreche, die man gebracht habe. Ein Jahr nach dem Waffenstillstand dürften derartige Fragen eigentlich nicht gestellt werden, aber es sei notwendig, dies zu tun. England habe weit über seine Hoffnung hinaus realisiert, die maritime Bedrohung sei endgültig beseitigt, die von Tripis geschaffene stolze Armada liege bei Scapa Flow auf dem Meeresgrund, die

#### deutsche Handelsmarine sei vernichtet

und die Konfiszierung des Hafensmaterials werde ihre Wiederaufrichtung verzögern; könne man sich unter diesen Umständen wundern, daß die britische Inulartraktion wieder erwacht sei? Aber sei die kontinentale Bedrohung endgültig beseitigt, so daß England sich ruhig auf seine Insel zurückziehen könne? Die Franzosen seien nicht dieser Ansicht. Man bleibe mit einem deutschen Flotte, der Lompakter denn je und für den Krieg geschult sei, in Berührung. Das besiegte Deutschland erwarte die Stunde der Rache. Die Engländer schienen anzufangen zu bemerken, daß sie die Umklammerung zu früh gelockert hätten. Sie hätten sich den größten Siegesanteil angeeignet: Zentralafrika, Arabien, Mesopotamien, Rußland. Sie träumten auch davon, einmal Konstantinopel, Meffa und Petersburg zu beherrschen. Die unermessliche Reaktion mache sich geltend. Die Engländer fühlten die Wucht derartiger leichtfertig angeknüpfter Unternehmungen. Sie läßen Indien beunruhigt, Ägypten unter Erschütterungen, Persien widerpenstig und die muslimantische Welt mißtraulich, und seien sie nicht sofort gekommen, daß sie daran verzweifeln, Rußland den Deutschen entreißen zu können?

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

4 Zur Neuordnung der deutschen Rechtschreibung wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß auf der im Reichsministerium des Innern abgehaltenen Vorbesprechung zur Reichsschulkonferenz von der Reichsregierung auch die Frage der Neuordnung der deutschen Rechtschreibung zur Sprache gebracht wurde. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß mit der Schulreform auch eine Reform der Rechtschreibung Hand in Hand gehen müsse. Die Reichsregierung wurde ersucht, zu diesem Zweck sobald als möglich die nötigen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Sie wird deshalb die Angelegenheit voraussichtlich auf der demnächst stattfindenden Sitzung des für die Vorbereitung der Reichsschulgesetzgebung und der Reichsschulkonferenz einberufenen ständigen Ausschusses zur weiteren Erörterung stellen.

4 Die unglücklichen oberösterreichischen Wahlen. Der Vorherr Finsterer hat den Entwurf einer Note an die deutsche Regierung gebilligt, in der mitgeteilt wird, daß die in Oberösterreich stattfindenden Gemeindevahlen von den alliierten und assoziierten Mächten für null und nichtig erklärt werden.

4 15 Millionen Bestrafungsgelder beschlagnahmt! In der Breiten Straße in Potsdam wurden durch die Staatsanwaltschaft für 12 bis 15 Millionen Mark Papiergeld beschlagnahmt, die für die russische Nordwestarmee bestimmt waren. Angeblich soll auch eine Notendruckerei gefunden worden sein, auf der das Geld hergestellt wurde. Der rechtliche Sachverhalt wird zurzeit von der Staatsanwaltschaft geprüft.

4 Streikverbot im Saargebiet. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, erließ General Andlauer, der oberste militärische Verwalter des Saargebietes, eine Proklamation an die Bevölkerung, wonach das Recht auf Arbeitseinstellung aufgehoben wird. Für den Fall eines Streiks wird ein Sondergericht in Saarbrücken errichtet, das mit weitgehenden Strafbefugnissen gegen zuwiderhandelnde Arbeiter ausgestattet ist.

4 Die Viehlieferungen an Frankreich und Belgien. Auf dem Wege der Verhandlungen ist es gelungen zu erreichen, daß Deutschland statt der von der Entente verlangten 140 000 Milchfüße nur 90 000 abzuliefern braucht. Es hat sich nämlich Frankreich, dem nach dem Friedensvertrage 90 000 Milchfüße zuzuehen, mit der Lieferung von 30 000 trächtigen Kühen, 30 000 Kühen in Milch und 30 000 fichtbar tragende Färsen einverstanden erklärt. Belgien, das 50 000 Milchfüße und 40 000 Färsen nach dem Friedensvertrage bekommen soll, erhält 5000 Milchfüße, 25 000 fichtbar tragende Kühe, 35 000 erkennbar tragende Färsen und 25 000 Stück weibliches Jungvieh in Alter von 3-10 Monaten.

4 Die Unabhängigen gegen den Bußtag. Der Abgeordnete Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.) hat in der Preussischen Landesversammlung den Antrag eingebracht: die Staatsregierung zu ersuchen, a) den Bußtag als gesetzlichen Feiertag aufzuheben, b) den 9. November zum gesetzlichen Feiertag zu erklären.

#### Großbritannien.

4 Der Kanaltunnel nach Frankreich. Lloyd George erklärte einer Abordnung von Parlamentsmitgliedern, daß die politischen Bedenken gegen den Bau eines Kanaltunnels beseitigt und daß alle Minister dafür seien. Das Kabinett hat das Kriegsamt aufgefordert, eine Denkschrift über die militärische Seite dieser Frage vorzulegen.

Paris. Der Oberste Rat hat beschlossen, eine befristete Note an Rumänien zu richten, in der endgültige Antwort auf die letzten Entente-noten verlangt wird.

Konstantinopel. Mustafa Kemal Pascha, der Führer der türkischen Nationalisten, hat eine Botschaft an Lenin gerichtet, in der er ihm den Vorschlag eines Bündnisvertrages macht.

### Helfferichs Weitervernehmung im Untersuchungsausschuß.

(Erster Tag.) Berlin, 14. Nov.

Nach der heftigen Wiedereröffnung der öffentlichen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses, die gestern unterbrochen waren, fuhr der ehemalige Staatssekretär Dr. Helfferich in seinen Darlegungen fort. Er betonte abermals, der U-Boot-Krieg sei kein Glaubenssatz, sondern eine politische Handlung, die sich nach den Verhältnissen zu richten habe. Die Kollektivnote der Entente an Wilson, sagte Helfferich, habe die Friedenstür schallend ins Schloss geworfen. Wilsons Senatbotschaft hat meine schärfsten Beschränkungen bestätigt, auch hat er in der Frage Rollen die schärfsten Bedingungen befristet lassen. In einem

#### Telegramm Ludendorffs

vom 20. Dezember an den Reichskanzler heißt es, daß Ludendorff nach seinen Gedanken an der Westfront zu der Überzeugung gekommen sei, daß nunmehr der unbeschränkte U-Boot-Krieg mit aller Energie einzusetzen müsse. Herr v. Bethmann Hollweg antwortete, daß die Antwort der Entente abgewartet

werden müsse. Dasselbe erklärte er in einer Unterredung im Reich. Wenn eine Abereinstimmung zwischen der politischen Leitung und der Obersten Seeresleitung nicht zu erzielen sei, so müsse die Entscheidung des Kaisers herbeigeführt werden. Am 8. Januar telegraphierte Hindenburg, daß er die Eröffnung des unbeschränkten U-Boot-Krieges am 1. Februar für notwendig halte. Am 9. Februar ist dann dieser Beschluß in Reich erfolgt. Er selbst, der Redner, habe von der Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges so lange abgewartet, als es möglich war. Als Herr v. Bethmann mir am 12. Januar die Entscheidung überreichte, war ich auf das tiefste erschüttert. Ich hielt die Entscheidung in diesem Augenblick für einen Fehler, der die ganze gute Wirkung unseres Friedensangebots bedrohte. Mein erster Gedanke war, um Amt zurückzutreten. In Würdigung aller Umstände hatte ich mir die Frage vorzulegen, ob ich durch meinen Rücktritt es vor mir selbst verantworten könnte, in den Augen unserer Bundesgenossen, unseres eigenen Volkes und unserer Feinde den U-Boot-Krieg durch eine solche nutzlose Demonstration zu diskreditieren. Ich wäre mir als ein Verbrecher vorgekommen, hätte ich so gehandelt.

Ich hätte die Schuld auf mich geladen, die ich mit letztem den Leuten überlasse, die in diesem Hause am 17. Juli der Kriegseileitung in den Rücken gefallen sind. (Große Unruhe bei den Ausschussmitgliedern.)

Vorsitzender Barmuth weist diese Äußerung entschieden zurück, worauf Helfferich erklärt, er müsse sich dem fügen, seine Äußerung könne er natürlich nicht verweigern. Er fährt fort: Uns blieb nur die Wahl, uns schmachvoll zu unterwerfen oder das Beste zu wagen. Ich übernehme die moralische und politische Verantwortung für unsere damalige Haltung. Die weiteren Ereignisse in Amerika bestätigten die Richtigkeit meiner Auffassung. Wo ist der plumpe Betrugsverstoß an Wilson, von dem am Sonntag Dr. David in einer Versammlung gesprochen hat?

#### Lebhafte Zwischenfälle

ereignen sich, als Helfferich ausführt: Gerard schreibt in seinem Buch: Es war leichter für Deutschland, mit Herrn von Bethmann Hollweg an der Spitze zum Frieden zu kommen. Die ganze Welt kennt und achtet ihn wegen seiner Ehrlichkeit. So der amerikanische Botschafter und so ein deutscher Reichsminister. (Dr. David soll am letzten Sonntag in einer Versammlung von einem plummen Betrugsverstoß der damaligen Regierung gesprochen haben. (Große Erregung bei den Ausschussmitgliedern. Beifall im Zuschauerraum. Allgemeine Unruhe im Saal.) — Vorsitzender Barmuth: Ich bitte wirklich, diese Schärfe der Kritik zu unterlassen. — Dr. Helfferich: Ich bin durchaus nicht schwach gewesen, sondern habe nichts anderes getan, als die Äußerung des amerikanischen Botschafters der eines deutschen Reichsministers gegenübergestellt. — Minister Dr. David (mit großer Schärfe): Die Antwort werde ich Ihnen schon geben.

Vorsitzender Barmuth: Wenn ein Mitglied der jebien oder früheren Regierung den Vorwurf eines plummen Betrugsverstoßes macht, so ist es durchaus zulässig, wenn dagegen sachlich Stellung genommen wird. Aber der Ton macht die Musik, und deshalb bitte ich den Zeugen, wenigstens alle Schärfe in der Form zu vermeiden. Abg. Dr. Cohn: Die ganzen polemischen Ausäußerungen Dr. Helfferichs haben mit dem Beweisthema, nämlich den Friedensmöglichkeiten um die Jahreswende 1916/17 gar nichts zu tun. Auch die Äußerungen Dr. Davids vom Sonntag gehören nicht zur Sache. Ich widerspreche ausdrücklich der Auffassung des Vorsitzenden. Vorsitzender Abg. Barmuth: Und ich halte meine Ansicht aufrecht.

Abg. Dr. Singheimer schlägt dem Zeugen vor, auch andere Stellen aus dem Buch Gerards zu zitieren, wo dieser sagt: kurz vor dem befallenen Amerikabater in Berlin sei ihm gesagt worden, der unbeschränkte U-Boot-Krieg werde unter seinen Umständen kommen. Dr. Helfferich meint, er könne hier nicht ganze Bücher verlesen, worauf Helfferich im Saal entsetzt. Als wiederholt im Zuschauerraum gelacht wird, so als Dr. David sagt, er werde Helfferich die Antwort nicht schuldig bleiben, broht der Vorsitzende, die Zuhörer entsetzen zu lassen.



# OSRAM

die feste Lampe

### Himmanns Magd.

45) Roman von G. Marlitt.

Wenn er sich nun in seinen Voraussetzungen betrogen hatte? Wenn sie sein Liebeswohl im Grafenholz ernst und stolz als das letzte ansah und seinen Lebensweg nie wieder kreuzte?

Das Blut schoß ihm stürmisch nach dem Kopfe, und mit einem Satz stand er draußen auf dem Austritt — ach nein, nicht eine einzige Stufe brauchte er hinaufzusteigen.

Er schloß seine Augen mit der bebenden Hand gegen die eben hervorbrechende rotgoldene Abendsonne und sah angestrengt nach dem fernen Unterholz — hinter dem Gestrüpp der Nadelzweige regte es sich und kam stetig vorwärts, und es waren nicht wieder die blauen, vom Waffhütchen wehenden Bänder, die er heute nachmittag im heftigen Unmut verwünscht hatte, nein, weiß und plump und unschön, wie nur ein großes, einen Menschenkopf verhüllendes Tuch aussehender Treppchen — dann fand sie plötzlich oben und lehnte sich wie atemlos und erschöpft an das Altangeländer.

Er sprang auf und trat zu ihr.

„Ich halte Wort,“ murmelte sie, fast in sich hinein. Sie blühte unter einem nervösen Juden der Vider seitwärts auf das Kornfeld hinab, und ihre Hand ließ das Altangeländer nicht los.

„Ich wußte es,“ sagte er.

Jetzt sah sie mit einem schmerzlichen zürnenden Blick zu ihm auf. „Ja, Sie waren Ihrer Sache gewiß, nach den Erfahrungen, die Sie mit dem Erziehermentum gemacht haben,“ entgegnete sie bitter und zog das weiße Tuch wie zum Schutz gegen ihn und die ganze Außenwelt noch tiefer um das Gesicht.

Ihr Ton und diese Bewegung beschränkten ihn, daß er noch weit vom Ziele sei.

„Ich wußte, daß mein lieber Heiliggeist es nicht über das Herz bringt, einen Mitmenschen hilflos leiden zu lassen,“ sagte er zurückhaltend und stellte sich seitwärts hinter die Schwelle des Stübchens, um die Angekommene eintreten zu lassen. Sie ging auch sofort an ihm vorbei nach dem Tisch, wo sie das Verbandszeug aus dem Korbchen nahm.

Er vermied es, sie anzusehen, während er neben sie trat — nur die größte Ruhe und Beherrschung seinerseits konnte ihr die Fassung zurückgeben, nach der sie stützlich rang. Er sah, wie jede Faser an ihr bebte, wie ihre Hände sich erfolglos abmühten,

Tief in die Sofaecke gedrückt, regte er sich nicht und hielt unbewußt den Atem an. Ihm war, als hänge in diesem Augenblicke sein ganzes Lebensglück an einem dünnen Faden. — Je näher sie kam, desto heftiger schlugen seine Pulse. Mit fast flehendem Ausdruck sah sie nach der offenen Tür herauf und hoffte jedenfalls auf irgendeine entgegenkommende Hilfe — ah, um keinen Preis freudete er ihr auch nur die Fingerspitzen entgegen! Er wollte die ganze Süßigkeit des Augenblicks auskosten — sie mußte von selbst, aus eigenem innerstem Antriebe bis dicht unter seine Augen kommen!

Nun sah er sie nicht mehr — sie ging unter dem Häuschen hin. Er hörte, wie sich die rauhen Kornhalme drunten im Borüberstreifen an den Falten ihres wollenen Kleides rieben, ein etwas schwerfälliger, zögernder Trittschritt erschütterte leise das schwanke Treppchen — dann fand sie plötzlich oben und lehnte sich wie atemlos und erschöpft an das Altangeländer.

„Ich halte Wort,“ murmelte sie, fast in sich hinein. Sie blühte unter einem nervösen Juden der Vider seitwärts auf das Kornfeld hinab, und ihre Hand ließ das Altangeländer nicht los.

„Ich wußte es,“ sagte er.

Jetzt sah sie mit einem schmerzlichen zürnenden Blick zu ihm auf. „Ja, Sie waren Ihrer Sache gewiß, nach den Erfahrungen, die Sie mit dem Erziehermentum gemacht haben,“ entgegnete sie bitter und zog das weiße Tuch wie zum Schutz gegen ihn und die ganze Außenwelt noch tiefer um das Gesicht.

Ihr Ton und diese Bewegung beschränkten ihn, daß er noch weit vom Ziele sei.

„Ich wußte, daß mein lieber Heiliggeist es nicht über das Herz bringt, einen Mitmenschen hilflos leiden zu lassen,“ sagte er zurückhaltend und stellte sich seitwärts hinter die Schwelle des Stübchens, um die Angekommene eintreten zu lassen. Sie ging auch sofort an ihm vorbei nach dem Tisch, wo sie das Verbandszeug aus dem Korbchen nahm.

Er vermied es, sie anzusehen, während er neben sie trat — nur die größte Ruhe und Beherrschung seinerseits konnte ihr die Fassung zurückgeben, nach der sie stützlich rang. Er sah, wie jede Faser an ihr bebte, wie ihre Hände sich erfolglos abmühten,

die auseinanderfallenden Verbandsachen zu ordnen. „Wie ungeschickt!“ murmelte sie und fuhr mit der Rechten nach der Stirn. „Ich weiß nicht, die Luft hier beklemmt mich! — Was für ein jammervolles Geschöpf bin ich doch!“

Sie löste mit fiebernder Hand die Tuchspindel unter dem Kinn und schob die Hülle nach dem Nacken zurück, um freier aufatmen zu können, und nun griff sie, ohne aufzusehen, nach seiner verbundenen Hand. „Die Qual wird bald ein Ende haben,“ sagte er in Tönen, die trösten und beruhigen sollten.

Sie schloß die Augen und begann die Weinenbinde abzuwickeln. „Nun, das wenigstens ist mir erspart geblieben — Sie haben sich nicht aufs neue verlegt.“

Sie sagte sie gleich darauf und hob die Stirn. „Die Wunde heilt sehr gut — Sie werden keine sichtbare Narbe behalten!“

„Wie schade! Ich würde mich zeitlichens über das Erinnerungszeichen gestreut haben, wie der Student über eine kräftige Quast in seinem Gesicht. — Und damit soll nun wohl auch gesagt sein, daß die chirurgische Behandlung nicht mehr nötig ist?“

„Die meine wenigstens nicht,“ versetzte sie, während sie einen frischen Weinenstreifen mit flinken Händen aufrollte. Was noch geschehen muß, das kann Frau Griebel ganz gut besorgen.“

„Ah, Sie sind sehr gütig! Nun denn, ich muß mich bescheiden, wenn ich auch nicht gerade gewillt bin, die brave Griebel zu meinem Heiliggeist zu ernennen.“

„Vielleicht darf ich mir auf dem Vorwerk weitere Verhaltensmaßregeln holen?“

„Das würde ein vergeblicher Weg sein,“ fiel sie ein, ohne von ihrer Beschäftigung aufzusehen. Dann trat sie von ihm weg — ihre Aufgabe war erfüllt.

In fliegender Eile raffte sie ihr Verbandszeug zusammen und schob es in ihre Korbchen, und ehe er sich dessen verah, war sie an ihm vorbei zur Türe hinausgeschwunden, wie ein befreiter Vogel, der das Weite sucht. Erst draußen auf dem Altan, den Fuß bereits auf die zweite Stufe setzend, wandte sie sich noch einmal zurück. „Ist es nun genug der Selbstverleugnung?“ fragte sie, und verhaltener Jammer, mit bitterem Trost gemischt, brach aus diesen Tönen. „Trübe jedes Samariterwerk einen solch schmerzenden Stachel der Demütigung in sich, dann —“



# Die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff

machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Brotmarken für die nächste Versorgungszeit ab Donnerstag gegen Ausweis bei uns abgeholt werden können. Der Ausweis muß mit der Unterschrift des betreffenden Gemeindevorstandes und dem Gemeindestempel versehen sein. Diese Versendungsart erfolgt mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Meißen.

## Wilsdruffer Tageblatt Arthur Zschunke.

### Legte Drahtberichte

#### Protestversammlungen gegen deutschnationale Vorkommnisse in Berlin.

Berlin, 17. Nov. (tu.) Die von der sozialdemokratischen Partei für den gestrigen Sonntag einberufenen Protestversammlungen gegen die deutschnationalen Vorkommnisse der letzten Tage nahmen einen ruhigen Verlauf.

#### Randgebungen gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen.

Berlin, 17. Nov. (tu.) Am 16. November hatten sich alle Kreise der Bevölkerung zusammengefunden, um mit den tiefbewegten Angehörigen und den ehemaligen Kriegsgefangenen ihre Empörung über die noch immer anhaltende Zurückhaltung unserer Gefangenen Ausdruck zu geben.

#### Eine norwegische Hilfsaktion gegen die Hungersnot in Zentraluropa.

Christiania, 17. Nov. (tu.) In Norwegen hat eine Hilfsaktion gegen die Hungersnot in Zentraluropa eingesetzt. Die Organisation liegt in den Händen des norwegischen Roten Kreuzes.

#### Ein Zusatzantrag zum Fremdenengesetz im englischen Unterhaus.

Haag, 17. Nov. (tu.) Im englischen Unterhaus wurde mit 216 gegen 71 Stimmen ein Zusatzantrag zu dem Fremdenengesetz angenommen, der bestimmt, daß die Periode, während der kein Angehöriger einer früheren feindlichen Macht England ohne besondere Erlaubnis des Ministeriums des Innern betreten oder dort Aufenthalt nehmen darf, von bisher 2 auf 3 Jahre nach Erledigung des Gesetzes verlängert wird.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 17. November 1919.

— Die goldene Hochzeit in voller körperlicher und geistiger Frische zu feiern, war dem Karl Leuschner'schen Ehepaar hier vergönnt. Mögen dem Jubelpaare noch viele sonnige Tage beschieden sein!

— Abendmahlsgottesdienste. Es sei darauf hingewiesen, daß die Abendmahlsgottesdienste am Bußtag und Totensonntag bereits um 5 Uhr beginnen.

— Der Reiseverkehr. Zur Sicherung des Arbeiter- und Berufsverkehrs und um eine Ueberfüllung der Büge zu vermeiden, kann von den Fahrkartenausgaben zu den einzelnen Bügen, namentlich auch zu den Fernzügen, auch weiterhin nur eine beschränkte Anzahl Fahrkarten verkauft werden. Die Reise muß am Lösungstage der Fahrkarte angetreten werden. Bis auf weiteres bleibt ferner der Verkauf von Rückfahrkarten und Bahnsteigkarten eingestellt, ebenso der Fahrkartenverkauf durch die Reisebüros; auch werden Vorbestellungen von Fahrkarten nicht angenommen. Dagegen wird Expressgut auch nach außerstädtischen Stationen befördert.

— Erhöhung der Wagenstandgelde. Die bei der gegenwärtig außerordentlich schwierigen Betriebs- und Verkehrsverhältnisse dringlich erforderliche Beschleunigung des Güterwagenumlaufs wird in den meisten Fällen dadurch beeinträchtigt, daß die Gütereinfänger nicht bestrebt sind, mit allen Mitteln für fristgemäße Entladung zu sorgen. Von dieser Säumnigkeit konnten die Beteiligten auch nicht durch die von den Eisenbahnen schon bisher durchgeführten Erhöhungen der Wagenstandgelde abgebracht werden. Um eine weitere Gefährdung der Lebensmittel- und Kohlenversorgung zu verhüten, sieht sich die Sächsische Staatsbahnverwaltung deshalb gezwungen, bis auf weiteres eine starke allgemeine Erhöhung der Standgelde eintreten zu lassen, nachdem bereits andere Verwaltungen genötigt waren, mit entsprechenden Maßnahmen vorzugehen. Das nach Ablauf der standgelfreien Zeit zu berechnende Wagenstandgeld wird nunmehr für den Wagen für die ersten 24 Stunden auf 60 Mk., für die zweiten 24 Stunden auf 75 Mk. und für jede weiteren 24 Stunden auf 100 Mk. erhöht.

— Grumbach. Oeffentliche Gemeinderatsversammlung am 12. November abends 6 Uhr im hiesigen Gasthof. Anwesend sämtliche Gemeindevorsteher; der Zuschauertraum war gut besetzt. Zu Gemeindevorsteher wurden gewählt die Herren Otto Müller und Heinrich Ritter. Der Schulvorstand besteht aus 8 Mitgliedern. Als geschäftlicher Vertreter gilt Herr Gemeindevorstand Schulze. Dieser Korporation gehören an die Herren Bödner, Trepte, Fiedler, Elternerat M. Pflüger und Jerner, sowie zwei hiesige Lehrer. Als Beisitzer zum Mitteilungsamt wurden Herr Erbgerichtsbefehlshaber Kaiser und Moritz Kühne und als Mietervertreter Herr Hauernad und Arthur Kühne ernannt. Der Gründung

einer Einwohnerversammlung wird im Prinzip Zustimmung erteilt. Die Baugesuche Lütich und Fischer, sowie Trepte um Kraftanschluß wurden genehmigt. Der Entschädigungsanspruch des Schmiedemeisters Brochly zur Benutzung des Zuganges zum Transformator wird mit jährlich 6 Mk. ab 1. Januar 1919 anerkannt. Der Rückwandererhilfe für vertriebene Auslandsdeutsche werden jährlich 25 Mk. zugewilligt. Den aus der Gefangenschaft bereits zurückgekehrten in Grumbach wohnenden Gefangenen soll ein Empfangsgeschenk und ein Gedächtnisblatt überreicht werden. Die Ruhestandsunterstützung des ehemaligen Gemeindevorstandes Tamme, die Tagelöhner der Wegwärter und das Schneeauswerfergeld werden der Zeit entsprechend erhöht. Einige Fragen der Lebensmittelförderung werden erledigt. Die sächsische Gemeindegewerkschaft wird den Gemeindevorsteher in 4 Exemplaren zugänglich gemacht. Schluß 11 Uhr.

— Meißner. Ein überaus frecher Diebstahl wurde dieser Tage bei einem Gutsbesitzer im benachbarten Rößige verübt. Während die Bewohner des Gutes beim Abendessen saßen, stiegen Einbrecher durch ein Fenster in die im ersten Stockwerk befindliche Wohnstube, erbrachen dort mehrere Schränke und stahlen Wertpapiere, Kleidungsstücke, goldene und Granatschmuckstücke im Gesamtwerte von 60000 Mk. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

— Plauenischer Grund. Der Name der neuen Stadt im Plauenischen Grunde ist noch nicht festgelegt. Der Hauptausschuß für die Vereinigung der drei Gemeinden Deuben, Döhlen und Poitzschapp lehnte eine Volksabstimmung über den Namen der neuen Stadt mit 13 gegen 11 Stimmen ab.

— Pirna. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, eine Gesellschaft von 5 Personen (Russen) zu ermitteln, die im Verdacht steht und teilweise auch überführt ist, hier und in der Umgegend Gold- und Silbergeldaufkäufe vorgenommen zu haben. Es handelt sich um größere Summen. Die Gesellschaft hält sich schon längere Zeit hier auf, ohne einem rechtmäßigen Erwerb nachzugehen; sie steht ferner im Verdacht, an Schiebergeschäften beteiligt zu sein.

— Leipzig. Hier wurden acht Personen verhaftet, die an umfangreichen Verchiebungen von Heeresausstattungsstücken beteiligt sind. Auch Dresdner und Chemnitzer Schieber sollen in die Sache verwickelt sein. Die Untersuchung ist im Gange.

### Zeitbilder.

Nun geht es wieder in den Winter — schon flopte er mit rauher Hand — in diesem Jahr an unsere Pforten, — und unser vielgeplagtes Land — wird harte Tage vor sich haben, — wenn in der langen Winterzeit — sich alles das erfüllen sollte, — was man uns jetzt schon prophezeit. — Kartoffeln soll es wenig geben, — die Kohlen sind schon lange knapp, — an Fleisch und Fett ist kaum zu denken, — das ganze Elend reißt nicht ab. — Die Wohnungsnot wird immer größer, — so manchem fehlt ein warmes Heim, — es legt vielleicht zu diesem Jammer — der Winter dieses Jahr den Keim. — Politisch hat sich schwer verdunkelt — des deutschen Landes Horizont, kaum wird man jetzt noch wenden können, — was man vor kurzem noch gekonnt. — Der Wucher und das Schieberwesen, — sie blähen toller noch als je, — die Preise, statt herabzusinken, — gehn unauffhaltsam in die Höhe. — Die Arbeitslosigkeit, die böse, — nimmt ständig zu seit kurzer Frist, — und Streik und Unlust ruinieren, — was irgend noch erträglich ist. — Vom Ausland Hilfe zu erhoffen, — ist ein vergeblicher Gewinn, — wir sitzen ohne alle Freunde — bedenklich in der Patzschke drin. — Wir müssen uns allein erretten, — und frei und ehrlich sei's gesagt: — Auch diese Aussicht ist gering nur, — wenn jeder nicht das Letzte wagt, — wenn jeder nicht mit allen Kräften — und unermüdelich früh und spät — zur Abwehr dieser Winterorgen — energisch an die Arbeit geht.

Spielplan des Residenz-Theaters vom 17. bis 24. Nov. Montag und Dienstag: „Gheurlaud“. Mittwoch nachm.: „Alt-Heidelberg“. Abends: „Das Dreimäderlhaus“. Donnerstag bis Sonnabend: „Das Dreimäderlhaus“. Sonntag nachm.: Unbestimmt, abends: „Das Dreimäderlhaus“. Montag: „Das Dreimäderlhaus“.

Spielplan des Albert-Theaters vom 17. bis 24. Nov. Montag: „Zwei glückliche Tage“. Dienstag: „Erdbest“. Mittwoch: „Die Jungfern vom Bischofsberg“. Donnerstag: „Mutterliebe“. In Ewigkeit, Amen! Freitag: „Die Wälsche der Pandora“. Sonnabend: „Die ferne Prinzessin“. In Ewigkeit, Amen! Sonntag: „Musi“. Montag: „Das Tal des Lebens“.

### Kirchennachrichten

Am Bußtag.

Predigt: Jakob. 5, 9.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Knauth-Untersdorf).

Kirchennuß.

„Gott sei mir gnädig nach deiner Güte“. Arie für Bass und Orgel aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy. Gesang: Herr Lehrer Lust.

Sachsberg.

Kollekte für die Kapelle.

Nachm. 1/2 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1/2 3 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. — Abends 1/2 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins im Gasthof.

Reßelsdorf.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte (P. Zacharias). — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst (P. Zacharias).

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor oder am Bußtag im Laufe des Tages erbeten.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1/2 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner. Für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Dr. Helfferich fortsetzend: Auch ohne den uneingeschränkten U-Boot-Krieg hätte Amerika den Krieg gegen uns begonnen. Aber trotz der Erfahrungen von Versailles wird es in Deutschland Leute geben, die in Wilson den Mann der Gerechtigkeit und des Friedens feiern und alle Schuld auf das eigene Land schieben. Der Flagellantisismus, die Selbsterniedrigung ist in Deutschland zur Krankheit geworden.

Vorsitzender Abg. Warmuth (unterbrechend): Ich bitte, sich möglichst an Tatkraft zu halten. Dr. Helfferich: Ich möchte die Hoffnung ausdrücken, daß die Feststellungen dieses Ausschusses dazu führen mögen, dieser unheilvollen Krankheit in unserem Volke einigermassen entgegenzuwirken. Der Herr geht auf die Wirkungen des U-Boot-Krieges ein, die Verleumdungen, den Druck Englands auf die Neutralen usw. Danach ist die Vernehmung Helfferichs, nachdem noch einige Fragen an ihn gestellt sind, beendet.

#### Dr. David gegen die frühere Regierung.

Dr. Helfferich hat einen schweren Angriff gegen mich wegen meiner Ausführungen in einer Verammlung am letzten Sonntag gerichtet. Er hat einen Pressebericht benutzt, der ganz kurz zusammenfaßt, was ich dort ausgeführt habe zum Beweise dessen, daß das Unheil für das deutsche Volk nicht durch die Revolution, sondern durch die Niederlage herbeigeführt worden sei, und daß es aus militärischen Gründen notwendig sei, bevor die Revolution irgendwie in Sicht war. Das ist der Gedankengang meiner Rede gewesen. Die sprachliche Form, in der einzelne Zeitungen berichteten, ist allerdings von mir nicht benutzt worden.

Ich habe nachgewiesen, daß durch die Geheimdiplomatie des deutschen Volk, der Reichstag, nichts von der Friedensaktion Wilson erfahren hat und daß es blind in den Krieg mit Amerika geführt worden ist. Zur selben Zeit wurde von einer neutralen Macht ein Friedensschritt unterkommen, der als ergänzender Hilfsschritt von ungeheurer Bedeutung war.

Diese Sache ist nicht öffentlich verhandelt worden, weil eine neutrale Macht in Frage kam. Das darf aber wohl öffentlich ausgesprochen werden, daß in der zweiten Hälfte des Dezember eine Friedensvermittlung einer neutralen Macht eingeleitet wurde, die als außerordentlich verheißungsvoll angesehen werden mußte, und die zur Verstärkung der diplomatischen Aktion führen mußte. Danach wußte der Reichstag nichts. Hätte er es gewußt, so hätte das Zentrum unter seinen Umständen keine Einwilligung gegeben, das alles durch den rücksichtslosen U-Boot-Krieg durchkreuzt wurde. (Große Unruhe.)

Vorsitzender Warmuth: Ich halte es nicht für zulässig, die Beurteilung des Schrittes der neutralen Macht hier in der Öffentlichkeit so scharf heranzuziehen. Minister Dr. David: Ich habe das nur angeführt, weil es schwerwiegend ist für mein Urteil, daß das Volk mit verbundenen Augen ins Verhängnis geführt wurde. Versöhnliche Anstrengung, einen Ausgleich zu erhalten, wurden dem Reichstag und dem deutschen Volk vorenthalten. Von dem Eintreten einer neutralen Macht haben wir nichts erfahren, ebenso nichts davon, daß Graf Bernstorff mittelste, es sei ausförmlich, eine Friedensaktion zu erwarten, wenn der rücksichtslose U-Boot-Krieg erklärt würde. So wurde der Reichstag blind ins Verhängnis geführt. Das entspricht den Tatsachen. Von einem „plumpen Versuchsversuch“ habe ich nicht gesprochen. Es war eine unklare und illoyale Diplomatie, die getrieben wurde, nachdem man den Präsidenten Wilson zu seinem Friedensschritt eingeladen hatte. So mußte der Eindruck erweckt werden, daß unsere Diplomatie den Krieg mit Amerika geradezu provoziert hat. Das ist die schwere Anklage, die ich erhebe. Reichstag und deutsches Volk würden sich ganz anders gefühlt haben. So ist das deutsche Volk mit verbundenen Augen ins Verhängnis geführt worden.

#### Herr v. Bethmann Hollweg

nimmt das Wort in großer Erregung und sagt: Der Reichsminister Dr. David hat mich angeklagt, gegen Amerika eine illoyale Politik getrieben zu haben. Diese Anklage wird hier in öffentlicher Sitzung in die Welt geschleudert. Ich lasse mich nicht auf mich sitzen und beantrage, daß sich der Ausschuss wenigstens darüber schlüssig macht, ob er sich der Ansicht des Reichsministers anschließt. (Beifall bei den Zuhörern.)

Der Vorsitzende Abg. Warmuth ist nicht der Ansicht, daß es zu den Aufgaben des Ausschusses gehört, sich ein Urteil in dieser Beziehung zu bilden. Der Ausschuss habe nur Tatsachen festzustellen. Bethmann verlangt dann, im Namen des Ausschusses wenigstens festzustellen, daß Minister Dr. David durch seine Ausführungen nicht imstande ist, dem Urteil des Ausschusses irgendwo vorauszugehen. Es entsteht eine erregte Diskussion, wobei

Dr. David sagt, sein Vorwurf richte sich in erster Linie gegen den damaligen Minister des Auswärtigen Zimmermann.

Dieser habe am 10. Dezember der Presse vertraulich mitgeteilt, daß wir unsere Friedensaktion nur machen, um einer Friedensaktion Wilsons vorzuzukommen. Das ist ein heftiges Verbrechen. (Große Unruhe.) Dr. Zimmermann (erregt): In dieser Weise werden wir hier öffentlich angeklagt! — Minister Dr. David: Das Verhalten Dr. Zimmermanns war die Grundlage für den Vorwurf einer illoyalen Politik. Insofern halte ich diesen Vorwurf durchaus unrichtig. Herr von Bethmann Hollweg für seine Person keine illoyale Politik treiben wollte, davon bin ich fest überzeugt. In der Wirkung nach Amerika aber mußte diese Politik doch so ausgeführt werden. v. Bethmann Hollweg (mit steigender Erregung): Ich möchte an den Ausschuss die Frage stellen, ob dieser Saal dazu dienen soll, das Mitglied der Reichsregierung gegen die frühere Regierung hier öffentlich die schwerste Anklage erheben? — Dr. Helfferich: Ich erkläre, daß ich diesen Saal verlassen werde, wenn auf diese Frage keine befriedigende Antwort erfolgt. (Beifall im Zuschauertraum.) Nach weiteren Bemerkungen belohnt Dr. David den Angriff Helfferichs gegen ihn habe ihm das Recht und die Pflicht gegeben, diesen Angriff sachlich zurückzuweisen. — Dr. Zimmermann (sehr erregt): Reichsminister Dr. David hat hier parteipolitische Reden gehalten. (Beifall und Unruhe.) Den unerbittlichen Vorwurf einer illoyalen Politik weise ich mit Entrüstung zurück.

#### Erklärung des Ausschusses.

Hierauf zog sich der Ausschuss zu einer längeren Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen gab der Vorsitzende im Namen des Ausschusses folgende einstimmig angenommene Erklärung ab: Der Untersuchungsausschuß ist nach der Verfassung ein selbständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses seiner Untersuchungen kann erst nach Erschöpfung des Beweismaterials erfolgen. Werturteile von Mitgliedern des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuss nicht maßgebend. Soweit die Form von Äußerungen zur Beanstandung gegeben hat, ist sie vom Vorsitzenden gerügt worden, und wird gegebenenfalls weiter gerügt werden.

#### Aber die Munitionslieferung Amerikas

erschließt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und einigen Beisitzern. Gegenüber der Auffassung der Beisitzer ist Dr. Helfferich der Ansicht, daß Wilson in der Lage gewesen wäre, auf England einzuwirken, daß es auf den von der Londoner Deklaration zurückzuführen ist. Er sei aber von der amerikanischen Geschäftswelt im gegenteiligen Sinne beeinflusst worden. Im Hinblick auf amerikanische Kriege sei auf die Lieferung von Munition an Spanien seitens deutscher Firmen hingewiesen worden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen über die Frage der Munitionslieferung an Spanien wird die Verhandlung auf morgen vertagt.



Unlänglich unserer Silberhochzeit sind uns von allen Seiten herzliche Gratulationen und schöne Geschenke zuteilgeworden, so daß es uns ein Herzensbedürfnis ist, allen

**unsern herzlichsten Dank.**

auszusprechen. Dank besonders auch meinen lieben Sangesbrüdern für den erhebenden Gesang.

Grumbach, am 11. November 1919.

**Ernst Glade und Frau.**

Für die uns zur Silberhochzeit von allen Seiten durch Wort, Schrift, Gesang und schöne Geschenke in so überreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen

**danken wir hierdurch herzlichst.**

Grumbach, am 14. November 1919.

**Franz Pohl und Frau.**

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Kündelgeldern im Falle des § 1808 des B. O. B. ermächtigt.

**Aktienkapital: 125 Millionen Mark - Reserven: rund 55 Millionen Mark.**

**Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen. Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungstristen. An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren. Vermietung von Stahlschrankschließern. Besorgung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte.**

**Potschappel, Tharandter Strasse 13 (Goldener Löwe) Fernsprecher Nr. 111, Amt Deuben-Potschappel.**

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Depositenkasse Plauenscher Grund.**

Kassenstunden: 9-1 Uhr.

**H. Broschmanns Tanzlehrinstitut**  
Wilsdruff.

Meiner sehr verehrten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß Ende Februar nächsten Jahres die

**Tanzlehrestunden in Grumbach**

wieder ihren Anfang nehmen. Um gefällige rege Teilnahme bittet Hochachtungsvoll Frau Martha Broschmann. NB. Gleichzeitig beginnt bei genügender Teilnahme ein Tanzlehrekursus in Klipphausen.

**Achtung!**

Dienstag den 18. November abends 7 Uhr großes

**Skat-Turnier im Schützenhaus.**

Hierzu ladet freundlichst ein R. Reuzsch.

Infolge der immer mehr steigenden Rohprodukten-Preise sehen wir uns veranlaßt, unsere Friedenspreise ab 1. Dezember um

**400 % zu erhöhen.**

**Möbellackierereien**  
Max Fröde, Max Löwe, Max Berger, Arno Böhsch.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Dienstag den 18. November bei Frau Preußner 80 Gramm Margarine auf den Kopf zum Preise von 80 Pf. Nachmittags 3 bis 5 Uhr Ausgabe der bestellten Lagerdecken im Gemeindeamt. Einzelgeld ist mitzubringen. — Es soll versucht werden, nochmals Lagerdecken heranzubekommen. Meldungen bis 20. November im Gemeindeamt.

Grumbach, am 17. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

Trauerbriefe liefert schnellstens die Buchdruckerei ds. Blattes.

Für die zahlreichen, überaus wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche, ehrende Geleit beim Heimgange unserer teuren entschlafenen Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante,

**Frau Privata Agnes Kirchner**  
geb. Bretschneider

bringen wir unsern tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck.

Grumbach und Birkenhain, am 15. Nov. 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dienstag den 18. November 1919 abends 1/8 Uhr im Hotel „Goldener Löwe“ in Wilsdruff

**Öffentliche Versammlung**

in der Herr Kaufmann Kurt Frischke aus Dresden über

**„Zur Erinnerung 1918/1919“**

sprechen wird.

Deutschnationaler Volksverein im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

**„Gängerkranz.“**  
Morgen Dienstag den 18. November  
**Singestunde.**  
Der Vorstand.

Soeben eingetroffen: Warmgefüllte schwarze **Tuchschallensiefel** mit Ringsbesag und **Lebersohlen** empfiehlt preiswert **Hugo Nowotnik,** Markt 99.

**Haler** und **Stroh**  
kauft zu höchsten Preisen **Louis Kühne,** Hofmühle, Fernsprecher 42.

Bei Husten, Keiserkeit Verschleimung gebr. man nur Dr. Hustleds best. Hustentropf-Bei: Paul Reigsch, Drogerie.

Für das Totenfest schöne **Waldkränze** empfiehlt Frau A. Jenzsch, Ehrenfriedhof 212.

**PATENT**  
Musterschutz Warenzeichen durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 21/Admarkt 1001 bekannt u. empfohlen. Bei Auskunftsersuchen persönlich od. brieflich VERWERTUNG

Birka 30 Zentner gesundes, ungefrorenes **Strunkkraut** hat abzugeben Alfred Däpel, Mohorn.

**Sauberer Druck** macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets **sauberen Druck**

Mittelfarter **Laßschlitten** sowie ein Paar **Schlittenkufen** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe an F. Schmidt & Co. Rabenau.

Gesundes, kräftiges **Hausmädchen** nicht unter 18 Jahren, sowie eine junge, kräftige **Magd**

für größeres Gut sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 846 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Rohe Häute und Felle** jeder Art kauft Lederfabrik F. G. Sobre, Deuben Bez. Dresden.